*__Dir. Josef Mayr__ aus dem oberösterreichischen Luftenberg/Donau gilt auch unter Experten als erfahrener Biogärtner und ist seit 45 Jahren in der Erwachsenenbildung tätig. Interes-sante Schwerpunkte bilden in seinen Publikationen und privaten Forschungsarbeiten die Nützlingsförderung, krankheitsresistente Obst- und Beerensorten, resistente Duft-Rosen sowie aromatische, blütenfrostfeste Marillensorten. Auch in Fachkreisen wird Dir. Mayr häufig als „Marillenpapst" bezeichnet. Für Fachvorträge aus seinem reichhaltigen Wissen ist er unter Mayr.Garten@gmx.at bzw. 0650 -300 2510 zu buchen.*

# Köstliche Marillen aus dem eigenen Garten

**Egal, ob man sie als Aprikose oder als Marille kennt – jeder liebt diese orange-roten, hoch aromatischen Früchtchen, die jedes Jahr den Sommer willkommen heißen. Zwar kann man sie auf vielen Märkten kaufen, aber diese Spitzenqualität von vollreif geernteten Marillen aus dem eigenen Garten gibt es nicht zu kaufen! Nicht nur ihr Geschmack lässt uns das Wasser im Mund zusammenlaufen – auch ihre wertvollen Vitamine und die positive Wirkung auf unsere Haut machen die Marille zu einer besonders edlen Frucht.**

**Bio-Obst aus dem eigenen Garten ist zweifelsfrei am gesündesten. Und damit sich in Zukunft möglichst viele Gourmets diesem Genuss hingeben können, gibt Dir. Mayr seine jahrzehntelange Erfahrung gerne weiter. Schließlich gelten Duftrosen und Marillen als die Krönung in jedem Gartenparadies.**

Wer die Ansprüche von Marillenbäumen erfüllt, kann jeden Sommer ein hauseigenes Marillenfest feiern. Als Gartenfachberater und Obstbau-Referent hat Mayr mehr als 80 der interessantesten Marillensorten nicht nur in seinen Versuchsgärten drei Jahrzehnte lang ausreichend getestet und auf ihre Eignung für Hausgärten geprüft. Was sich in Luftenberg an der Donau bewährte, wurde zusätzlich im Oberen Mühlviertel und im schneereichen Pinzgau geprüft. Dabei zeigte sich, dass selbst auf 755 m Seehöhe am Fuße des Großglockners – am Bio-Bauernhof seiner Tochter – die empfehlenswertesten Marillensorten sich äußerst wohl fühlen. Selbst die empfindlichen Blüten der frühesten Sorten erfroren nicht, weil die gefürchteten Spätfröste meist schon vorbei sind, wenn dort die Bäume zu blühen beginnen.

Nicht nur in eisigen Gebieten ziehen Marillenbäume jeden geschützten Innenhof einem Platz im Freien vor. Überall haben sich überdachte, schützende Hauswände am besten bewährt. Die Erfahrung zeigt, dass ein Spalier an der Ostwand die beste Wahl ist. Aber – kaum zu glauben – schon an zweiter Stelle kommt die wenig besonnte Nordwand! Diese verzögert nämlich den Blühzeitpunkt um 10 bis 20 Tage. Und das reicht fast immer für die Blütenknospen, einen Spätfrost zu überleben. Solche Spätfröste haben 2015, '16, '17 sowie 2020 und '21 selbst in den österreichischen Marillen-Anbaugebieten gebietsweise zu Totalausfällen geführt!

## Wo ein Wille ist, ist auch ein Platz

Nur wenige Fachleute kennen die zahlreichen Sorten mit ihren unterschiedlichen Reifezeiten von Mitte Juni bis Ende August. Ganz wichtig ist dabei die Erkenntnis, dass in Österreich alle Marillensorten am

*Fortsetzung:*

# Die Marssonina-Blattfallkrankheit beim Apfel

Im Extremfall kommt es im August schon zu vollständig entblätterten Bäumen. Die Früchte bleiben freigestellt am Baum hängen.

den sich nur violett gefärbte Flecken auf der Blattoberseite.

Je nach Witterung verfärben sich befallene Blätter rasch gelb, wobei der Bereich des Pilzmycels grün gefärbt und oft verästelt bleibt.

Markant ist auch, dass sich der Befall innerhalb des Baumes immer von unten nach oben ausbreitet.

Dieses Phänomen spricht dafür, dass die ersten Infektionen durch Konidien aus dem Falllaub passieren. In feuchten Sommern kann der Baum bis August komplett entblättert werden. Dadurch gibt es keine Assimilation mehr. Die Früchte bleiben farblos, klein und mit wenig Inhaltsstoffen auf den Bäumen hängen. Außerdem leidet die Blütenknospenqualität fürs nächste Jahr.

## Ein großes Problem im Bio- und Streuobstanbau

Nicht nur in biologisch bewirtschafteten Apfelanlagen, sondern praktisch in allen Bereichen, in denen Apfelbäume nicht oder nur sehr wenig mit Fungiziden behandelt werden, tritt Marssonina-Blattfall auf. Besonders betroffen sind Hausgärten und Streuobstbestände. Auch Sortenunterschiede sind feststellbar. So ist mittlerweile klar, dass die schorfresistente Sorte Topaz besonders anfällig für Marssonina-Blattfall ist.

Direkte Bekämpfungsmöglichkeiten gibt es nur mit Tonerde-Präparaten (Aluminiumsilikate). Auch Kupfer und Schwefelkalk zeigt Wirkungen zur Eindämmung des Befallsverlaufs.

gleichen Standort(!) innerhalb einer Woche zu blühen beginnen.

Es ist also schwer zu argumentieren, warum manche Baumschulen für die Sorte „TIROLER SPÄTBLÜHER" einen höheren Preis verlangen. Nicht nur in Mayrs Gärten blüht diese aromatische Sorte gleichzeitig mit vielen anderen, manchmal sogar um zwei Tage früher. Sie bietet zwar ein ausgezeichnetes Aroma, gilt aber als „fauler Träger" und ist nicht blütenfrostfest.

Vor allem die Spätfröste 2020 und 2021 haben wieder gezeigt, dass einige Marillensorten tatsächlich blütenfrostfester sind als andere. Als besonders robust erweisen sich immer wieder (nach Reifezeit geordnet):

Die selbstfruchtbaren **BERGEVAL** und **POLONAIS** (**= ORANGE DE PROVENCE**).

Obstbauern im Weinviertel loben als frostfest neben **BERGEVAL** auch die selbstfruchtbaren Sorten **DIGAT, KOOLGAT** und **VERTIGE**.

Dir. Mayr erzählt aus seinem Marillengarten:

2020 naschten wir die ersten vollreifen PRICIA-Marillen bereits am 31. Mai! In „normalen" Jahren setzt die Reife zwei Wochen später ein. Diese Frühsorte erweist sich zwar auch als ausreichend frostfest, doch empfehlen möchte ich sie nicht. Sie eignen sich eher zur Verarbeitung zu Marmelade, Knödel und Kuchen. Für den Frischgenuss gibt es wesentlich aromatischere. Manche Sorten schmeicheln eben mehr unserem kritischen Auge, andere dem verwöhnten Gaumen.

Große Unterschiede gibt es nicht nur in der Reifezeit, im Aroma und in der Ausfärbung (gelb, orange, rot, gesprenkelt), sondern auch in der Größe: Fachleute beurteilen das Kaliber von AB (ganz klein) bis AAAA = groß wie ein schöner Pfirsich. Die weltbekannte GOLDRICH wird oft mehr als 15 dag schwer, landet aber – genau wie die jährlich überreich fruchtende ROUGE DE FOURNES – bei Blindverkostungen meist auf dem letzten Platz.

## Robustheit und Aroma sind die wichtigsten Sortenkriterien

Der entscheidende Qualitätsunterschied bei allen Marillensorten liegt in der Robustheit des ganzen Baumes gegenüber Krankheiten sowie Spätfrösten zur Blütezeit am jeweiligen Standort. Die weltweit am meisten gepflanzte Spätsorte BERGERON z.B. bei uns allzu anfällig für Pilzkrankheiten wie Monilia, Marillenschorf und Schrotschuss. Das dürfte in Gebieten mit weniger Niederschlag offensichtlich ganz anders sein.

Bergeval an Hauswand

Ähnliche Probleme zeigt auch die in Österreich bekannteste Sorte UNGARISCHE BESTE. Geschmacklich zählt sie tatsächlich zu den besten, aber Baum-Gesundheit, Frostfestigkeit und Ertragssicherheit lassen leider sehr zu wünschen übrig. Nicht umsonst wird sie von vielen Besitzern humorvoll als „UNGARISCHE BESTIE" bezeichnet. Es ist für mich unverständlich, warum manche Baumschulen noch immer nur diese im Sortiment führen.

Harlayne

Zurzeit ist keine einzige Marillensorte als freistehender Obstbaum zu empfehlen, da es keine wirklich Moniliaresistenten Sorten gibt. Ohne Überdachung oder (chemischen?) Pflanzenschutz gegen Pilzkrankheiten wie Blütenmonilia und Zweigmonilia bleiben Marillenbäume oft nur wenige Jahre gesund und vital. Sind Marillenbäume nicht regengeschützt, führt dies jedes Jahr zum Absterben von Zweigen, später von ganzen Ästen. Das traurige Ende ist dann oft die Apoplexie, das sogenannte Schlagtreffen.

Zum Glück wurden in den letzten Jahrzehnten etliche Scharka-resistente Sorten gezüchtet. Mit diesen geht zumindest ein Wunschtraum für Gebiete in Erfüllung, die unter der meldepflichtigen Virus-Krankheit PPV (auch Pox Plum Virus oder Sharka genannt) leiden. Die robustesten und somit empfehlenswertesten unter ihnen sind die schon oben gelobte, aromatische Sorte BERGEVAL und die etwas kleinere HARLAYNE.

## Marillensorten – die Qual der Wahl!

Noch vor wenigen Jahren wurden Sorten wie GOLDRICH und PINKCOT hochgelobt – beide aber mit sehr dürftigem Aroma! Zum Glück werden jedes Jahr aromatischere und vor allem robustere Marillensorten gezüchtet. Unter allen alten und neuen aromatischen Sorten sind für Hausgärten folgende am empfehlenswertesten.

- **BERGEVAL** – Mitte Juli, selbstfruchtbar, blütenfrostfest!
- **KOOLGA**T – reift kurz vor BERGEVAL, blüht oft als letzte Sorte
- **POLONAIS, DIGAT** und **VERTIGE** – reifen zwischen Mitte Juli und Anfang August

Aus drei Gründen empfehle ich aber zusätzlich jedem Gartenbesitzer mindestens eine frühe Sorte, selbst wenn diese nur in Jahren ohne Blütenfrost Früchte trägt. Erstens sind Marillen im Juni noch eine wertvolle und begehrte, höchst aromatische Rarität im Garten. Zweitens sind alle Früchte bereits geerntet, wenn im Juli möglicherweise heftige Hagel-Unwetter alle Spätsorten unbrauchbar machen. Und drittens dienen sie den blütenfrostfesteren Sorten als Bestäuber:

An überdachten Ost- oder Nordwänden sind auch frühe Marillensorten wie MAYACOT und TSUNAMI sehr zu empfehlen. Sie läuten meist ab 21. März mit ihrem traumhaften Blütenduft den Frühling ein. Auch Bienen und Hummeln wissen diese Augenweide als wertvolle Nahrungsquelle zu schätzen. Wer mehr Sorten pflanzt, sichert auch die notwendige Blütenbestäubung.

- **MAYA COT** – reift Mitte Juni
- **TSUNAMI** – reift 3 Tage später
- **LESKORA** – reift Ende Juni als sehr aromatische tschechische Frühsorte

## Die 'Unterlage' muss zum Standort passen

Als „Unterlage" wird der Wurzelstock bezeichnet, auf den die gewünschte Marillensorte in der Baumschule aufveredelt wurde. Nur in Gebieten mit sandigem, gut durchlässigem Boden wird die gewünschte Edelsorte auch auf Marillensämlinge oder eine Pfirsichunterlage (BVA oder RUBIRA) veredelt. Auf lehmigen, feuchteren Böden haben sich Zwetschken-Unterlagen deutlich besser bewährt. Als am empfehlenswertesten gelten die Wangenheims-Zwetschkenkreuzungen WAVIT und WEIWA. Sie werden Meristem-vermehrt und sind daher sicher virusfrei. Auch bieten sie den Vorteil, dass sie kaum Wurzelschosser rund um den Stamm bilden. Wurzelausläufer müssten regelmäßig und sehr zeitaufwändig entfernt werden.

## Die Wahl des richtigen Standorts ist wichtiger als die Sortenwahl

Die beste Sortenwahl und die bewährteste Unterlage nützt nichts, wenn der Standort für die anspruchsvolle Marille ungeeignet ist. Eine Seehöhe von über 1.000 m stört Marillenbäume absolut nicht, vor allem, wenn sie als Spalier überdacht wachsen dürfen. In Kaprun und Rauris (Pinzgau) reifen jährlich auf über 900 m die köstlichsten Früchte heran.

Marillenbäume leiden sehr, wenn sie in patziger Staunässe wachsen sollen. An solchen Standorten hilft es, den Baum als „Hügelkultur" bzw. auf einem Erdwall zu pflanzen.

Die Hunzas, ein Bergvolk in Nordpakistan, leben in einer Höhe von etwa 2000 – 3000 m. Sie verdanken ihre legendäre Gesundheit nicht nur der guten Luft und den Goji-Beeren. Ohne ihre massenhaft getrockneten Marillenfrüchte könnten sie die langen Winter kaum überleben. Viele Bewohner des Hunza-Tals sind mehr als hundert Jahre alt. Ihre Marillensorten möchte ich hier allerdings niemandem empfehlen. Sie sind klein, nicht saftig und wenig aromatisch.

Das Problem für die Baumgesundheit scheint also nicht in „marillenfeindlichen Temperaturen" zu liegen, sondern in zu viel Feuchtigkeit. In vielen Orten Oberösterreichs und Salzburgs werden doppelt so hohe Niederschlagsmengen gemessen wie im Weinviertel oder im Burgenland! Auch unter häufigem Nebel leiden Marillenbäume sehr. Daher gilt es, alle möglichen gesundheitsgefährdenden Risiken für unsere Bäume auszuschalten, wenn man ohne Chemieeinsatz lange Freude an Marillenbäumen haben möchte.

## Marillenspalier an schützender Hauswand

Mit gutem Willen schafft es jeder Heimwerker mit Winkelschleifer und Bohrmaschine, eine Wegplatte aus der „Gred" ums Haus herauszunehmen und eine Pflanzgrube zu schaffen. Die Wuchsrichtung der eingekürzten Wurzeln lässt sich problemlos mit Kunststoff-Folien oder alten (PKW-)Gummimatten vom Haus weglenken. Im meist angrenzenden Rasen dürfen die Wurzeln dann halbkreisförmig weiterwachsen und finden dort ausreichend Feuchtigkeit und Nahrung. An solchen Spalierbäumen bleiben Stamm und ein Großteil der Zweige weitgehend trocken. Dies ist für die dauerhafte Baumgesundheit ein unschätzbarer Vorteil.

Am sichersten kommt man zu solchen Bäumen, indem man in einer nahegelegenen Baum-

Oben: „TIROLER SPÄTBLÜHER" verdient diesen Namen nur an Nordwänden. Trotz weniger Sonne erntet man da äußerst aromatische Früchte.

Links: Wo Staunässe droht, empfiehlt sich die sogenannte Hügelkultur. Noch sicherer für die dauerhafte Frucht- und Baumgesundheit wäre natürlich eine Spalierpflanzung an einer Hauswand – aber nicht im Süden! Sorte Kuresia.

Pflanzung knapp an die Hauswand, gegen rasche Erwärmung durch Weißanstrich geschützt

Tsunami in Blüte

schule oder Gärtnerei rechtzeitig eine schriftliche Bestellung aufgibt, z.B. für Anfang November oder Ende März (beste Pflanzzeiten für wurzelnackte Bäume!) je einen BERGEVAL und einen TSUNAMI auf der Unterlage WAVIT.

Sobald man die Bäume bekommt, kürzt man die Wurzeln ein und schneidet allzu lange Äste zurück, sodass jeder Spalierbaum zwei flache Seiten für die Hauswand-Pflanzung aufweist. Sehr steile Äste werden nach der Pflanzung mit weichem Bindematerial flacher gebunden.

Nach dem Pflanzschnitt lässt man die Bäume in einem hohen Fass über Nacht möglichst tief im Wasser stehen. Vollgesogen können diese am nächsten Tag so gepflanzt werden, dass die verdickte Veredelungsstelle möglichst hoch über der Erde sichtbar bleibt. Wichtig ist ein kräftiges Einschlämmen und in den nächsten Wochen das Feuchthalten der Pflanzscheibe. Vorsichtige können sofort den ersten Weißanstrich aufbringen (siehe unten). Dünger und Chemie sind bei Spalierpflanzung kaum notwendig. Und ab dem 2. Jahr darf man bei den meisten Sorten auf erste Kostproben hoffen!

## Wellness-Kur für Marillenbäume

Wer Ende November seinem Obstbaum eine „Wellness-Kur" verpasst, hat schon viel gewonnen: Jeder Marillenbaum dankt es mit gesundem Obst, wenn seine Rinde zu Winterbeginn mit strahlend weißem „Make-Up" verwöhnt wird.

Im Winter und Frühling können vor allem in Vollmondnächten die Temperaturen auch unter –15° C sinken. Weil da meist auch am Vormittag keine Wolken am Himmel sind, steigt die Temperatur an der dunklen, besonnten Baumrinde innerhalb kürzester Zeit auf mehr als +15°. Dieser rasante Temperaturanstieg führt häufig zum Reißen der Rinde, manchmal sogar zum Abplatzen. Unter den gelösten Rindenteilen nisten dann ganz schnell Schädlinge und auch Krankheiten nehmen hier ihren Ausgang.

Jeder Baumprofi kennt alte Rezepturen für einen sonnenreflektierenden Anstrich: In die „Milch" aus gelöschtem Kalk werden Ingredienzien wie Wasserglas, Kuhfladen, Lehm usw. eingerührt. Damit kann man mit einem robusten Pinsel die Rinde jährlich kalken. Für intelligente Faule gibt es Fertigmischungen wie „BIO-BAUMANSTRICH" zu kaufen. Manche Profis mischen zusätzlich Kupferspritzmittel zur Pilzbekämpfung hinein, manche verwenden gar eine länger haftende Außendispersion.

Marillenbäume müssen vor allem bei höheren Ernteerwartungen schon in der Blütezeit und in der Zeit der Kernbildung ausreichend gedüngt und gegossen werden. Ideal wäre auch eine genaue Bodenanalyse, weil Marillenbäume unter zu viel Dünger möglicherweise mehr leiden als unter zu wenig.

Zusammenfassend möchte ich jedem Marillenliebhaber raten: Pflanzen Sie mindestens zwei verschiedene Sorten auf WAVIT an eine geschützte, möglichst überdachte Hausseite, gerne auch im Norden! Erfahrungsgemäß fällt es leichter, in langen Hitzeperioden Bäume alle zehn Tage kräftig zu wässern, als sie in Regenperioden vor tagelanger Monilia-fördernder Nässe zu schützen. Bei Marillenbäumen ist die Gefahr für Holz- und Rinden-Gesundheit viel größer als die Gefahr, madige Früchte zu ernten. Witterungsabhängig können wohl Schrotschuss und Marillenschorf der Marillenhaut ordentlich zusetzen – allerdings nur dort, wo die Bäume frei stehen und daher lang anhaltender Feuchtigkeit ausgesetzt sind.

## Marillenbäume = Blütenträume

Zu guter Letzt spende ich noch all jenen Trost, die ihren Marillenbaum schon vor Jahren gepflanzt haben und nicht glücklich sind mit ihrer Sortenwahl bzw. dem Ertrag:

Ist ihr traumhaft schön blühender Marillenbaum nicht jeden Frühling eine unbeschreib-

Dunkle Erdhummel an Marillenblüte

liche Augenweide? Sollte also heuer kaum eine süße Frucht an den Zweigen hängen, graben Sie bitte den Baum nicht gleich aus! Schließlich kennt jeder in seiner Umgebung die gelb blühenden Forsythien-Sträucher – diese werden auch nicht ausgehauen, bloß weil sie nach der Blüte keine Früchte tragen. Seien Sie also geduldig und genießen Sie die duftende Blütenpracht ihres Marillenbaums – ein Segen für alle Bienen und Hummeln!

Vielleicht erlernen Sie doch noch das Veredeln? Dann können Sie Ihrem Baum eine zweite Befruchtersorte aufveredeln. Oft fehlt dem faulen Träger ja bloß eine geeignete Befruchtersorte?

## Macht jeder Schnitt das Bäumchen fit?

So mancher Marillenliebhaber bringt sich selber um den Ertrag, indem er jeden Winter die Bäume allzu kräftig zurück stutzt. Marillenbäume leiden oft sichtbar unter zu starkem Rückschnitt. Schlechte Wundheilung, Gummifluss usw. können die Folge sein. Schneiden Sie also lieber wenig und genau zum Blühbeginn (Ende März/Anfang April). Als günstig erweist sich zusätzlich die zweite Augusthälfte. In dieser Zeit regt man den Wuchs nicht mehr an und ermöglicht eine rechtzeitige Wundheilung noch vor dem Winter. Eine Ausnahme bilden kranke oder tote Zweige – diese müssen sofort entfernt werden, egal zu welcher Jahreszeit.

Bewährt hat sich auch das Abzwicken langer Jungtriebe mit dem Daumennagel, solange die orange-roten Zweigspitzen noch weich sind. Dieses sogenannte „Pinzieren" von Mai bis August bremst den Wuchs und kräftigt die verbleibenden Knospen.

Ein untrügliches Zeichen für die gefürchtete, unheilbare Virose 'Scharka' (auch 'PPV' oder 'Pockenkrankheit' genannt) sind helle Flecken und Zeichnungen am Marillenkern. Auch die Fruchthaut zeigt Verfärbungen oder Einsenkungen und das Fruchtfleisch schmeckt unangenehm fad. Sorten wie HARLAYNE, KURESIA und BERGEVAL sind zum Glück resistent gegen diese Krankheit.

Derart schorfige Marillen gibt's nur an freistehenden Bäumen in regnerischen Jahren. Es zahlt sich also aus, Spalierbäume an die Hauswand zu pflanzen.

Massenträger wie TSUNAMI, LESKORA, HAROGEM oder HARLAYNE-Marillen sollten unbedingt ausgedünnt werden, um Fruchtqualität und -größe zu steigern. Dadurch werden auch Baumgesundheit und Ertragssicherheit gefördert und beginnende Alternanz (stark wechselnder Ertrag) verhindert. Ab Haselnuss-Größe muss der Fruchtbehang ausgedünnt werden. Dieses Auspflücken bewährt sich schon ab Mai, wenn die haselnussgroßen Früchte „in der Hose" sitzen. Ihr Baum dankt es mit großen, besser ausgefärbten und aromatischeren Marillen. Damit können Sie dann sich und Ihre Freunde in Zukunft mit köstlichem Marillenkuchen und feinster Marmelade, Marillenknödeln oder -Schnaps verwöhnen!

Ein Rezept aus der Marillenküche von Anni Mayr:

## Marillen-Schokokuchen

*Zutaten:*

*6 Eier*
*15 dag Zucker*
*15 dag Öl*
*15 dag dunkle Schokolade*
*20 dag Vollkornmehl*
*1 Backpulver*
*18 Marillen zum Belegen*

*Zubereitung:*

6 Dotter mit Zucker schaumig rühren. Schokolade im Öl leicht erwärmen, verrühren und unterheben. Mehl mit Backpulver versieben und abwechselnd mit dem Schnee aus den 6 Eiern untermischen. Teig auf ein mit Backpapier belegtes Blech streichen und mit Marillenhälften oder -vierteln belegen. Im vorgeheizten Ofen bei 180° gut 30 Minuten bei Ober- und Unterhitze backen. Die Marillen mit Staubzucker bestäuben, um das Austrocknen zu verhindern.

Gutes Gelingen wünscht Anni Mayr!

www.Gartentips.at